

hang auch auf deren anhaltende Beliebtheit im Deutschunterricht verweist. Heike Elisabeth Jüngst zeigt in ihrem Beitrag über Insekten im Kindersachbuch, welchen emotionalen Bezug Kinder zu Insekten haben, dass Insekten mittlerweile zu den »beliebtesten Naturthemen« gehören (345). Die Beiträge sind durchweg fundiert und aufschlussreich, ganz gleich, ob sie einführenden, überblicksartigen oder fokussierenden Charakter haben. Wenn die Herausgeber Waldemar Bonsels, der die Biene Maja auf die lehrreiche Begegnung mit Insekten allgemein hinweisen lässt, am Schluss ihrer Einleitung zitieren und die Hoffnung aussprechen, »dass dieses Buch zu einer lebendigen Fortsetzung der Diskussion um Tiere in Kinder- und Jugendmedien beitragen möge«, dann kann man uneingeschränkt festhalten, dass sie dieses Ziel erreicht haben. Vielleicht kann man noch verstärkt den Gedanken von der potenziellen Förderung eines nachhaltigen Umweltbewusstseins durch Literatur ins Spiel bringen, wie er am Schluss bei Jüngst anklingt, dass Kinder »das Insekt als Mitbewohner des menschlichen Lebensraums und als agierendes und reagierendes Lebewesen« (357) wahrnehmen sollten.

KURT FRANZ



Kriegleder, Wynfrid / Lexe, Heidi / Loidl, Sonja / Seibert, Ernst (Hrsg.): *Jugendliteratur im Kontext von Jugendkultur*. Wien: Praesens, 2016 (Wiener Vorlesungen zur Kinder- und Jugendliteratur; 1). 370 S.

Jugendliteratur entsteht und besteht im Kontext von Jugendkultur, bildet diese ab, formt sie, um über sie zu reflektieren, und prägt sie dabei wechselwirkend mit. Das Programm des Bandes, jugendliterarische Texte mit Fokus auf ihre Bezüge zu den sich wandelnden Jugendkulturen im 21. Jahrhundert zu untersuchen, ist deshalb durchaus sinnvoll und bietet fruchtbare Anschlussmöglichkeiten für wissenschaftliche Fachdiskussionen. Der interdisziplinäre Zugriff nimmt dabei nicht nur die beschriebenen Wechselwirkungen in den Blick, sondern widmet sich der Jugend auch als literatur- und medienübergreifendem Darstellungsgegenstand.

Die 16 Beiträge gehen zurück auf eine Ringvorlesung an der Universität Wien und sind unterteilt in die Sinnabschnitte »Schnittstellen«, »(Trans-) mediale Perspektiven«, »Thematische und genrespezifische Perspektiven« und »Transkulturelle Perspektiven«.

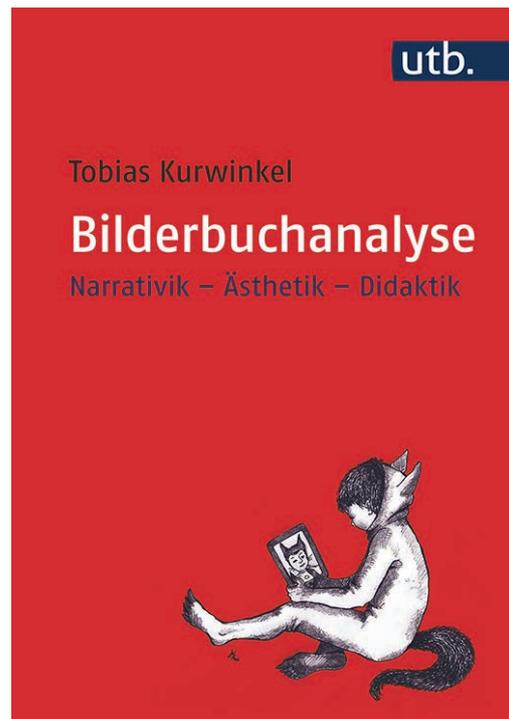
Der Abschnitt »Schnittstellen« beginnt mit einem grundlegenden Beitrag von Beate Großegger zu

den Jugendkulturen in der Gegenwartsgesellschaft. Großegger bietet hier einen theoretischen Überblick über einen der zentralen Begriffe des Bandes und stellt heraus, dass sich Jugendkulturen durch eine nicht zu überschauende Pluralität auszeichnen, in der Jugendliche ihr Möglichkeits-ICH erproben. Heidi Lexe betrachtet Jugend als Darstellungsgegenstand und setzt ihn in ein Geflecht eines – über digitale Medien möglich gemachten und von den AutorInnen selbst inszenierten – Kultstatus. Herangezogen werden Beispieltexte von Wolfgang Herrndorf, Helene Hegemann, Alexa Hennig von Lange und Benjamin von Stuckrad-Barre. Die transmedialen Perspektiven werden eröffnet von Anna Stemmanns Betrachtungen zu transmedialen Erzählverfahren. Ihre Analysen zu den Erzählräumen in Comics und den grafischen Gestaltungen von kinder- und jugendliterarischen Texten, in denen »verschiedene [...] Textfragmente und die Inhalte der Marginalien mit dem Fließtext verwoben [werden] und in diesem hybriden Erzählraum einen dichten narrativen Kosmos [schaffen]« (69), gehören sicher zu den stärksten des Bandes. In einer zunehmenden (typo)grafischen Ausgestaltung kinder- und jugendliterarischer Texte, die Stemmann als »Verräumlichung des Erzählens« (76) bezeichnet, sieht sie ein Abbild gewandelter jugendkultureller Rezeptionsprozesse, die heute vielfach auf Visualität fokussiert sind. Dem schließt sich ein Beitrag von Ludwig Maximilian Breuer und Christina Ulm zum Thema Comics an. Der sprach- und literaturwissenschaftliche Beitrag schlägt zur Analyse von Comics eine strukturalistische Semiotik vor verbleibt jedoch auf einer einführenden Ebene und damit hinter dem Komplexitätsniveau der anderen Beiträge zurück. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Beitrag von Robert Buchschwenter, in dem er Alina Bronskys *Scherbenpark* mit der gleichnamigen Verfilmung von Bettina Blümer aus dem Jahr 2013 vergleicht. Es handelt sich zwar um eine durchaus sehr gut lesbare Analyse – jedoch ohne grundlegend neue Aspekte. Einem Feld, das in der Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft bislang noch wenig vertreten ist, widmet sich Thomas Walach. Er nimmt eine strukturelle Untersuchung von Fantasyrollenspielen vor, unter Berücksichtigung ludischer wie narra-

tologischer Elemente. Der Beitrag macht Lust, sich eingehender mit der Thematik zu befassen, und sei es nur, um den mitunter absurd anmutenden Diskursen um Fantasyrollenspiele entgegenzutreten, den Walach anschaulich nachzeichnet. Interessant und vor allen Dingen zum Thema des Bandes passend ist auch Sébastien François' Beitrag zur Verknüpfung von Jugendliteratur und Fankultur. François zeigt, dass die Ausprägungen und Aktivitäten der Fankulturen heute im Feld der Literaturproduktion berücksichtigt werden und damit nicht nur zur »cultural reception«, sondern auch zur »cultural production« (136) zu rechnen sind. Der Abschnitt »Thematische und genrespezifische Perspektiven« beginnt mit einem Beitrag von Manuela Kalbermatten zu Kulturkritik, Identität und Geschlecht in Future Fiction für Jugendliche. Bei Kerstin Gittinger gerät die Verknüpfung von Jugend und Jugendliteratur noch einmal aus einer ganz anderen Perspektive in den Blick; sie untersucht die generationenabhängige Gestaltung von Jugendliteratur zum Thema Nationalsozialismus und Holocaust. Susanne Reichl widmet sich Texten von Malorie Blackman und Benjamin Zephaniah. Schwarze Figuren seien in Kinder- und Jugendliteratur eklatant unterrepräsentiert – dem stellen sich die Werke der untersuchten AutorInnen entgegen. Es schließt sich eine Betrachtung von Renaud Lagabrielle zur Thematisierung von Homosexualität im französischen Jugendroman um 2000 an. Erstaunlich ist, dass Homosexualität dort noch immer zu den Tabuthemen (vgl. 226) gehört, etwas banal ist dann aber doch die Erkenntnis, dass homosexuelle Figuren in literarischen Texten den jungen RezipientInnen als Identifikationsfiguren dienen könnten (vgl. 225 f.). Unter der Kategorie der »Transkulturellen Perspektiven« widmet sich Ernst Seibert der Geschichte der Jugendliteratur als Abbild der Jugend-Kultur-Geschichte. Dieser Beitrag, prägend für das Profil des Bandes, stellt Kinder- und Jugendliteratur als »Eldorado kulturanthropologischer Reflexionen« (246) heraus. Der dabei vorgenommenen Berücksichtigung der diskursiven Verhandlung von Kinder- und Jugendliteratur in Österreich schließt sich ein sprachwissenschaftlicher Beitrag von Ulrike Eder zu diatopischen Variationen in österreichischer Kinder- und Jugendliteratur an. Der Beitrag

fügt sich nicht nur durch die Thematisierung der Jugendsprache in die Konzeption des Bandes ein, sondern auch durch die Kontextualisierung literarischer Texte in die Sprach- und Sprechrealitäten von Kindern und Jugendlichen in Österreich. Susanne Blumesberger konzentriert sich ebenfalls auf österreichische Jugendliteratur – aus der Zeit von 1933 bis 1945. Wynfried Kriegleders Beitrag zu Karl Mays *Winnetou*-Romanen geht dann wieder den Schritt aus Österreich heraus und zeigt, dass die Zuschreibungen von Jugendliteratur und Klassiker eingehend reflektiert sein wollen. Leider fehlt hier die Einordnung in die Thematik des Bandes, was auch für den Beitrag von Sylvia Schreiber gilt. Ihre Überlegungen zur Rolle des Kindes in der italienischen Literatur sind zwar interessant, haben aber mit der Verschränkung von Jugendliteratur und Jugendkultur wenig zu tun. Der Sammelband hätte es nicht nötig gehabt, am Ende doch noch zum Sammelbecken ganz heterogener Aufsätze zu werden. Neben den ›Ausreißern‹ aus der thematischen Konzeption sind die vielen Druckfehler zu bemängeln, ein eingehendes Korrektorat wäre ratsam gewesen. Dies kann jedoch den Gesamteindruck nicht schmälern: Hier liegt ein Sammelband vor, der unter einem wichtigen und fruchtbaren Thema eine Vielfalt ganz unterschiedlicher und interessanter Beiträge vereint.

LENA HOFFMANN



Kurwinkel, Tobias: *Bilderbuchanalyse. Narrativik – Ästhetik – Didaktik*. Tübingen: Francke, 2017 (utb.). 306 S.

UTB-Bände können unterschiedlich gut geeignet sein für den Einsatz in Universitäts-Seminaren. Ein vorbildliches Werk war der Band *Kinder- und Jugendliteratur* (2010) von Gina Weinkauff und Gabriele von Glasenapp. Der Band *Bilderbuchanalyse* von Tobias Kurwinkel lässt sich an diesem Vorbild messen, auch er tritt mit dem Anspruch an, ein »Grundlagenwerk« für »Lehrveranstaltungen« für »Lehramtsstudierende der Fächer Deutsch und Kunst« (11) zum Thema Bilderbuch anzubieten. Der in der Szene auch als Chefredakteur des Internetportals *KinderundJugendmedien.de* bekannte Verfasser leitet als Universitätslektor für Germanistische Literaturwissenschaft den Arbeitsbereich Kinder- und Jugendliteratur sowie Kinder- und Jugendmedien am Fachbereich 10 der Universität Bremen und ist Ko-Leiter des Bremer Instituts für Bilderbuchforschung (BIBF). Dem formulierten Anspruch wird der Band weitgehend gerecht, besonders leserfreundlich sind die didaktische Gestaltung der Einzelkapitel, das 20-seitige Glossar zu Fachbegriffen und das 30-seitige aktuell recherchierte Medienverzeichnis zu den Themen Bilderbuch, frühkindliches Lesen,